



03.01.2016

Johannes Langhoff

Das ist erst der Anfang der Geschichte

Und die Kinder Israël brachen auf und lagerten sich in den Ebenen Moabs, jenseits des Jordan bei Jericho. Und Moab fürchtete sich sehr vor dem Volk, weil es so groß war, und es graute Moab vor den Kindern Israëls. Und Moab sagte zu den Ältesten von Midian: Jetzt wird dieser Haufe unser ganzes Land ringsum abfressen, wie das Rind das Grüne des Feldes abfrisst.

Balak aber, der Sohn Zippors, war zu jener Zeit König von Moab. Und er sandte Boten zu Bileam, dem Sohn Beors, nach Petor, das am Strom liegt, um ihn zu rufen. Und er ließ ihm sagen: Siehe, ein Volk ist aus Ägypten ausgezogen; siehe, es bedeckt die Fläche des Landes, und es liegt mir gegenüber. Und nun komm doch, verfluche mir dieses Volk! Denn es ist stärker als ich. Vielleicht gelingt es mir, dass wir es schlagen und ich es aus dem Land vertreibe. Denn ich habe erkannt: wen du segnest, der ist gesegnet, und wen du verfluchst, der ist verflucht.

Und die Ältesten von Moab und die Ältesten von Midian zogen hin mit dem Wahrsagerlohn in ihrer Hand. Und sie kamen zu Bileam und sagten ihm die Worte Balaks. Und er sagte zu ihnen: Übernachtet hier diese Nacht! Und ich werde euch Antwort bringen, wie JAHWE zu mir reden wird. Und die Obersten von Moab blieben bei Bileam.

Und Gott kam zu Bileam und sprach: Wer sind diese Männer bei dir? Und Bileam sagte zu Gott: Balak, der Sohn Zippors, der König von Moab, hat sie zu mir gesandt: "Siehe, das Volk, das aus Ägypten ausgezogen ist, bedeckt die Fläche des Landes. Komm jetzt, verfluche es mir! Vielleicht bin ich dann imstande, gegen es zu kämpfen und es zu vertreiben."

Und Gott sprach zu Bileam: Du sollst nicht mit ihnen gehen; du sollst das Volk nicht verfluchen! Denn es ist gesegnet.

Und Bileam stand am nächsten Morgen auf und sagte zu den Obersten von Balak: Geht wieder in euer Land! Denn JAHWE hat sich geweigert, mir zu gestatten, mit euch zu gehen.

Und die Obersten von Moab machten sich auf und kamen zu Balak und sagten: Bileam hat sich geweigert, mit uns zu gehen.

Numeri 22,1.3-14

Liebe Gemeinde!

Das ist erst der Anfang der Geschichte. Bis der Moabiter-König Balak den berühmten und erfolgreichen JAHWE-Propheten Bileam in den Dienst nehmen kann, braucht es noch viel Zeit, mehr Geld und eine zweite höherrangige Delegation. - Eine abenteuerliche Geschichte, die wie ein Märchen erzählt wird. - JAHWE lässt Bileam mit der zweiten Delegation mitziehen. Allerdings unter der Voraussetzung: „Tue nur das, was ich dir sagen werde! Lass dich ja nicht kaufen!“ Eine Warnung, die auf dem Weg wiederholt und mit einem dramatischen Vorfall eingeschränkt wird. Eine Schreckensgestalt stellt sich ihm drei Mal in den Weg und will ihn am Weiterziehen hindern. Doch Bileam kann nichts sehen. Allein die Eselin, auf der er reitet, sieht die Gefahr und weicht drei Mal aus. Zum Unmut des Propheten, der sich von seinem Grautier gefoppt fühlt und auf das arme Viech eindrischt. Bis sich JAHWE der Eselin erbarmt und ihr Sprache und Stimme gibt, dass sie sprechen und ihre Rettungsaktionen erklären kann. Schließlich zeigt sich auch der Schrecken und Gott JAHWE wiederholt seine Drohung: „Tue nichts, was ich dir nicht gebiete!“

Es ist absehbar, was folgt. JAHWE will Israel segnen und nicht verfluchen. Balak zieht mit Bileam an die Grenze und lässt Altäre aufbauen. Opfer werden gebracht und Bileam spricht seine magischen Worte. Doch sie sind Segensworte für die Israeliten. Balak ist wütend und startet an anderer Stelle einen neuen Versuch mit Bileam. Gleiches Ergebnis. Gleiches Geschehen. Segen statt Fluch. Ein dritter Versuch und Balak hat, statt nur einmal die Eindringlinge verfluchen zu können, sie drei Mal segnen lassen. Dumm gelaufen. Balak wollte den Flüchtlingsstrom abwehren und muss hinnehmen, dass sie auf seine Kosten gesegnet werden. Moabiter und

Midianiter fürchten eine Lawine, die ihr Land verwüstet und suchen Schutzmaßnahmen, Abwehrmaßnahmen, Grenzzäune und Abschiebezentren. Monatelang zieht sich die Geschichte hin und findet jahrelang kein Ende. – Das Volk Israël geht mit dem Segen JAHWES und letztendlich leiden weder Moab noch Midian daran Schaden. Israël hat eh ein ferneres Ziel gesucht, ihr verheißenes Land, in dem Milch und Honig fließen sollten.

Das ist erst der Anfang der Geschichte. Auch wenn es sich seit Monaten hinzieht, wenn nicht schon seit Jahren Flüchtlingsströme quer durch Europa fließen. Sie kommen waghalsig über das Mittelmeer, auf wechselnden Balkanrouten. Sogar über Moskau zum Nordkap über die Grenze nach Norwegen. Flüchtlingswelle und Flüchtlingslawine sind täuschende Begriffe. Es handelt sich um eine Völkerwanderung. – Wie jene der Israëlitien. Sie waren Flüchtlinge, immer noch. Jahrzehnten zuvor aus Ägypten vor Unterdrückung und Sklaverei geflohen auf der Suche nach einem sicheren Leben, festem Wohnort und der Möglichkeit, sich ein besseres Leben aufbauen zu können. Sie waren Wirtschaftsflüchtlinge auf der Suche nach dem Schlaraffenland. Dort angekommen haben sie das Land verändert. Sie besiedeln Kanaan, gründen einen Stämmebund und bauen Königreiche auf. Niemals so groß wie zu Zeiten des Königs David. Niemals bedeutender und anerkannter als unter König Salomo. Begehrt von Großmächten, die sie ihren Weltreichen einverleiben wollen. Sie waren keine Engerln. Der Fortschritt hat Opfer gefordert und sie haben genug Probleme gemacht. Sie haben mitgemischt und draufgehauen. Sie waren untereinander herzlich zerstritten und ein Herz und eine Seele, wenn es gegen andere ging. In einer uns fremden und abstoßend gewordenen Begeisterung verbreiten sie die Mär, sie hätten ganze Städte und Stämme ausgerottet. Nach den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts und seiner Kriegsbegeisterung, die in zwei Weltkriege geführt hat, sind uns die Parolen, Lieder und Sprüche fragwürdig, mit denen bereits Kindern Feindbilder eingepfht werden, damit sie mutige Krieger werden, bereit zum Opfer fürs Vaterland.

Die Flüchtlinge aus Ägypten hatten ihr Ziel vor den Augen. Moab und Midian waren nur notwendiges Durchzugsland. Die satten Kuhweiden, um die König Balak fürchtete, interessierten sie nicht.

„Wehe, wehe wenn ich auf das Ende sehe!“ – Es ist blauäugig, irreführend und fahrlässig, vom Ende zu reden und Obergrenzen festzulegen. Das ist reine Angstmache. Und Angst ist kein guter Ratgeber. Angst aufhäufen oder Hoffnung schöpfen – Fluch oder Segen. Balak ist mit allen seinen Versuchen gescheitert, die Angst zu schüren und einen Wall aufzubauen. Er hat eine Gelegenheit verpasst. Sie sind nur durchgezogen durch sein Land. Den Segen, den sie erfahren und weitergegeben haben, durften andere gewinnen. Die große Herausforderung der vielen Zuwanderer - Familien, Männer, Frauen und Kinder – können eine Chance nicht nur für die Auswanderer, sondern auch für uns, ihr Gastland sein. Sie können mit ihrem Bildungshunger und ihrem Aufbauwillen die Entwicklung in unserem Land, in Europa vorantreiben.

Es ist kein Zufall, dass die Bibel so viele und oft entscheidende Fluchtgeschichten überliefert. Denn an ihnen hängt die Botschaft des befreienden Gottes, des Helfers und Retters. Die Geschichten entstammen weithin prophetischen Kreisen. Eckpunkte in den losen Überlieferungen der jeweiligen israëlitischen Stämme, die sie als Sagen und Legenden miteinander verbinden, werden von Propheten zu beispielhaften Lehrstücken der Gottesbegegnung und Gotteserfahrung aufgebauscht. Sie wussten, wovon sie reden. Ging es den Leuten gut, kam das Vergessen. Die Vergangenheit wider besseres Wissen als goldene Zeiten verklärt. Im Heute Leben. An Morgen nicht denken. Jubel, Trubel, Heiterkeit: *Rindertöten und Schafeschlachten, Fleischessen und Weintrinken! Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!* (Jes. 22,13) Religion gerinnt zur Kulturausübung, zum Kulturgut. Gerade so wie das letzte Argument zum Erhalt des Religionsunterrichtes in den Schulen. Denn ohne die Kenntnis der Bibel, des Korans und der griechischen Mythologie geht man ahnungslos

durch die Museen, sitzt verständnislos in der Oper, im Theater oder vor einem gescheiterten Buch. Über manch naive Frömmigkeit in den Geschichten oder waghalsiges Gottvertrauen lässt sich müde lächeln. Gut geht's uns halt.

Die Propheten warnen vor dem Abgrund, dem Absturz und Zusammenbruch. Derer gibt es jederzeit genug. Klimaforscher oder Wirtschaftsprognostiker, Demographen und Biologen... Alle möglichen Naturwissenschaftler und Gesellschaftswissenschaftler rechnen vor und warnen. Das Zukunftsbild kann nicht düster genug sein als befänden wir uns in einer permanenten Apokalypse.

Dem ist nicht so. Gut geht's uns, und das nicht zu knapp. Darum der Nervenkitzel und das Risiko zur Gewissenspflege. Nur nicht mit Gott rechnen. Das ist ein Unsicherheitsfaktor, eine unbekannte, unberechenbare Größe. Das sind die Geschichten der Alten. Ihre Erzählungen von Elend und Not, Vertreibung und Flucht, Neuanfang und Ausgrenzung, Solidarität und Hilfe, Nähe und Offenheit, Bereitschaft und Aufbauwille. Ihre Erzählungen von Rettung, wo Hilfe am nötigsten war. Ihre skurrilen Histörchen von göttlicher Fügung und Vorsehung.

Indem die Propheten die Fluchtgeschichten kolportieren, laden sie ein, den Spuren von Gottes Segen zu folgen. Wenn die Propheten reden zwischen Saturiertheit und imaginären Ängsten, gegen den Chor des Populismus und das Auftreten von redegewandten Anführern, dann reden sie, um der Krise ein Gesicht und Aussicht zu geben. In die Stimmungsmache einen anderen Ton zu bringen, der eine verdrängte Perspektive eröffnet. Statt aussichtslos und unumgänglich wird Gottes Eingreifen angezeigt. Die Krise als Herausforderung und Chance. Gott mischt sich ein, um seinen Segen feilzubieten. Da war doch noch was. Da ist noch wer. Die Welt ist weder gottverlassen noch gottverflucht. Sie ist Gottes Schöpfung, in der sein Segen Frieden und Sicherheit, Wohlstand und Gerechtigkeit anbietet. Es ist einzig die Frage, den Segen anzunehmen. Die Herausforderung als Segen zu erkennen. Balak meinte eine verfluchte Lage vor sich zu haben, die er nur durch Gegenfluch bewältigen könnte.

Aber Gott sprach Segen.

Die Erfahrung der inzwischen massiven Zuwanderung nach Europa fürchten die einen als Fluch und lernen andere als Segen anzunehmen. Die Entwicklungen der letzten Monate sind, wenn man auf Österreich, Deutschland und Schweden schaut, voller Hoffnungszeichen. Andere Länder verbarrikadieren sich noch oder wollen sich durch Hilfsdienste Verhandlungsvorteile für eigene Interessen schaffen. Die Festung Europa ist aufgebrochen. Dringend benötigte Arbeits- und Fachkräfte müssen nicht länger von Regierungs- und Wirtschaftsgesandten in aller Herren Länder angeworben werden. Bildungshungrige und arbeitswillige Menschen kommen. Da gehören die Gesetze korrigiert, die sie bisher zu Asylanten im jahrelangen tatenlosen Wartestand gemacht haben. Sie wollen Arbeit statt Notstandshilfe. Sie wollen sich alleine ihre Existenz aufbauen, Steuern zahlen und Bürger des Landes werden. Während unerquickliche Dauerdebatten um Bildungsreformen geführt werden, stehen Jugendliche an, die nicht schnell genug Wissen und Fähigkeiten erlernen können. Ein Wahnsinns motivationsschub in den Klassen mit gleichgültigen Schülerinnen und Schülern, die auf Null Bock machen. Wo Gesetze erdacht werden, die zum Deutschunterricht verpflichten, warten Hunderte und Tausende darauf möglichst gleich zugelassen zu werden. Ein persisches Mädchen ist zu mir in die Klasse gekommen. Zwei Jahre lang allein auf der Flucht. Ein Jahr in Griechenland. Noch kein halbes Jahr in Österreich hat sie so schnell Deutsch gelernt, dass sie ins Gymnasium geholt wurde. Hoteliers und Gewerbetreibende laden die Zuwanderer ohne Rücksicht auf den noch offenen Status in ihre Lehrbetriebe ein, um sich die zukünftigen Fachkräfte zu sichern.

Indem die Propheten die Fluchtgeschichten zu Gründungslegenden des auserwählten Volkes machen, prägen sie auch ein bestimmtes gesellschaftliches Klima. Das Volk der Befreiten, soll Freiheit leben. Das Volk der Beschenkten, soll freigiebig sein können. Die in der Fremde Heimat gefunden haben, sollen auf den

Fremden achten. *Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin JAHWE, euer Gott.* (Lev. 19,34)

Matthäus gibt seinem Evangelium der Menschwerdung Gottes den prophetischen Ton. Er kloportiert eine Fluchtgeschichte, um festzustellen: *damit erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: "Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen."* (Matth. 2,15) Er lässt die Heiden aus fernen Ländern kommen, dass sie den Friedefürsten anbeten.

Das ist erst der Anfang der Geschichte. Gott ist mit uns - Immanuël. Gott segnet, wo Fluch sich ausbreiten will. *Der HERR hat unser gedacht, er segnet. Er segnet das Haus Israel, er segnet das Haus Aarons. Er segnet, die den HERRN fürchten, die Kleinen und die Großen.* (Ps. 115,12f) Amen.